

Predigt über 2. Korinther 4,16-18

Jubilate – auch wer kein Latein gelernt hat, versteht die Aufforderung, die im Namen dieses Sonntags liegt: *Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmt ihn herrlich!*, heißt es im Psalm 66. *Jubilate*: Das ist der Aufruf, einzustimmen in den Osterjubel.

Mir ist aufgefallen, dass zumindest einige der für diesen Sonntag vorgegebenen Texte trotzdem eine eher verhaltene Tonart anschlagen. Das mag allen denen entgegenkommen, denen es wie mir einfach etwas zu schnell geht, nach der Passionszeit und dem Karfreitag gleichsam Übergangslos auf Ostern umzuschalten. *Leidensgemeinschaft mit Christus* – diese Überschrift trägt in unserer Lutherbibel ein längerer Abschnitt im vierten Kapitel des 2. Korintherbriefes des Apostels Paulus. Daraus nun die Verse 16 bis 18:

Darum werden wir nicht müde, sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Dass der äußere Mensch verfällt, ist für jeden evident, leider. Dass aber in gleichem Maße der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert wird, ist ein überraschender, zugleich tröstlicher und hoffnungsvoller Gedanke. Vielleicht deshalb stellt Jesus uns ausgerechnet die Kinder als Vorbild hin: *Ihnen gehört das Reich Gottes*, sagt er einmal, und: *Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen*. Vom Verfall des äußeren Menschen wusste Paulus einiges zu sagen, unansehnlich von Gestalt, wie er war, dazu offenbar krank, wahrscheinlich Epileptiker, und zunehmend gezeichnet von den Strapazen seines Dienstes. Im vierten Kapitel des 2. Korintherbriefes kommt Paulus ausführlich auf seinen Leidensweg zu sprechen, auf jene Leiden, denen er Tag für Tag ausgesetzt ist, auf Bedrängnis, Angst, Verfolgung und Unterdrückung. Und er bringt das, was er selber erlebt, erleben muss, in einen Zusammenhang mit dem Christusgeschehen: *Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch*. Zeitliche Trübsal schafft ewige Herrlichkeit, so sagt es Paulus.

Leiden um des Evangeliums willen – ist der Apostel Paulus ein Leidensfanatiker? So abwegig ist der Gedanke nicht, die Verbindung von Glauben, Leiden und Fanatismus ist gerade heute wieder ein aktuelles Thema, leider. Nicht wenige der frühen Christen haben das Martyrium nicht nur erlitten, sondern ausdrücklich gesucht, weil sie meinten, gerade so und nur so ein besonderes Zeugnis ihres Glaubens ablegen und sich der Nähe Gottes versichern zu können. Und in einem Lied aus der Zeit um 1700, das früher in unserem Gesangbuch stand und das manche der älteren unter uns gewiss noch kennen, heißt es: *Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein; drum lass dich's nicht betrüben, wenn Gott versucht mit Kreuz und Pein die Kinder, die ihn lieben. Je lieber Kind, je ernster sind des frommen Vaters Schläge. Schau, das sind Gottes Wege!* So geht das weiter durch sechs Strophen, und, nur nebenbei, man mag sich gar nicht ausmalen, was der arme Dichter dieser Verse wohl für einen Vater gehabt haben mag.

Liegt der Sinn des Leidens im Leid? Prüft Gott mit Kreuz und Pein gerade die Kinder, die ihn lieben und die er liebt, um sie zu läutern? So ähnlich sagt es einmal auch der Kirchenvater Augustinus im Blick auf Krankheiten; das Leiden kann für ihn in diesem Sinne ein Indiz für die Nähe Gottes sein, ein Gedanke, der es ihm leichter macht, sein Leiden auch anzunehmen. Aber ist das nicht geradezu eine Verherrlichung des Leidens? Und haben *wir* das Recht, es

anderen, leidenden Menschen, die nach dem Sinn *ihres* Leidens fragen, so zu sagen, zu erklären? Ist das eine allgemeingültige Antwort, die auf jeden in jedem Falle passt?

Leidenserfahrungen, eigene oder die der nächsten Angehörigen, machen wie die ganz großen Katastrophen Angst und stellen unser Sinnsystem infrage. Manchmal ist das – wie etwa nach dem 11. September 2001 – sogar in einem stärkeren Besuch unserer Kirchen zu spüren. Sind wir nur Spielbälle eines blinden Schicksals? Ist es nur ein böser Zufall, wen es trifft und wen nicht? Oder prüft Gott durch Unglück und Leid? Vielleicht auch; der Beter des 66. Psalms sagt es so: *Gott, du hast uns geprüft und geläutert, wie das Silber geläutert wird; du hast uns in den Turm werfen lassen, du hast auf unsern Rücken eine Last gelegt, du hast Menschen über unser Haupt kommen lassen, wir sind in Feuer und Wasser geraten. Aber du hast uns herausgeführt und uns erquickt.* So mag das einer für sich selbst im Rückblick auf seinen eigenen Weg sagen.

Wenn wir an die Begegnungen Jesu mit den Mühseligen und Beladenen, den Kranken und Leidenden denken, werden wir die Frage jedoch anders beantworten müssen; denn Jesus macht Menschen *gesund*, er heilt sie an Leib und Seele und macht sie *frei*. Das heißt: Es gibt kein Leiden, das seinen Sinn in sich selber trägt. Es ist auch nicht so, dass Gott durch Leiden straft, im Gegenteil: Jesus hat gelitten, damit Menschen befreit werden von Leid, Schuld und Tod. Sein Kreuz soll und muss darum das Ende alles Kreuzigens in der Welt sein.

Der Sinn des Leidens liegt, wenn man das so sagen kann, in seiner Überwindung. Deshalb engagieren wir Christinnen und Christen uns bei der Gestaltung menschenwürdiger gesellschaftlicher Verhältnisse, in der diakonischen Zuwendung zu den Benachteiligten und in der Politik. Dabei werden wir nicht müde. Denn obschon der äußere Mensch verfällt, spüren wir doch, wie der innere von Tag zu Tag erneuert wird und wir so Christus immer näher kommen, bis wir ganz bei ihm sind wie die Kinder.

Nein, Paulus verherrlicht nicht das Leiden. Er verherrlicht *Gott*, in allem Leid und trotz allen Leids. Ganz so tut es auch das Lied *In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ* mit seiner jubelnden Melodie. Lasst uns einstimmen!

Amen.